

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 33 (1939)
Heft: 13

Artikel: Von St. Gallen nach China [Schluss]
Autor: Thurnheer, U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur gottgeführte Menschen können Bausteine eines gottgeführten Volkes sein. Nur gottgeführte Völker können Bausteine einer neuen, wahrhaftigen Welt sein. Auf diese Weise kann der einzelne Mensch zum Wohle des ganzen Volkes beitragen, und jedes Volk seine bestimmte Aufgabe erfüllen.

Nun habe ich euch, liebe Leser und Leserinnen, alles so gut ich kann erklärt. Es würde mich sehr freuen, wenn auch die Gehörlosen unter dieser Bewegung sein könnten. Man braucht gar nicht aus der Kirche auszutreten. Ich z. B. bleibe der reformierten Kirche treu und bin doch in der Oxfordgruppe. Ich glaube, man braucht auch keine Beiträge zu bezahlen. Es würde mich riesig freuen, wenn viele Gehörlose beitreten würden. Es ist nämlich sehr schön. Wer etwas mehr wissen möchte, soll mir schreiben.

Nun in Gottes Namen! Euer

Max Janzen, Mitglied der Oxfordgruppe
Lenggstraße 7, Zürich 8.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Von St. Gallen nach China.

(Schluß.)

Nachts 12 Uhr nach japanischer Zeit kamen wir mit drei Stunden Verspätung in Tsinan an. Wir hatten hier keinen Anschluß nach dem Süden. Seit dem Krieg verkehren fahrplanmäßig keine Nachtzüge. Wir übernachteten in einem deutschen Hotel. Am andern Morgen reisten wir auf der Linie gegen Ranking—Schanghai gegen Süden. Die Bahnlinie führt am Geburtsort des berühmten chinesischen Weisen Konfuzius vorbei. Wir sahen auch den heiligen Berg der Chinesen im Lanschangebirge. In Yenchow mußten wir umsteigen. Von dort fährt eine Lokalbahn nach Tsining. Wir kamen um 12 Uhr 30 dort an und konnten eine Stunde später weiterfahren. Die Wagen der Lokalbahn waren in englischer Sprache angeschrieben. Es waren ganz einfache Drittklasswagen. Nun bin ich im eigentlichen China! Der Zug war gut besetzt. Wir saßen mitten unter armen Chinesen, die ihr Pfeifchen rauchten und nicht besonders sauber aussahen. Nach zweistündiger Fahrt kamen wir in Tsining an.

Eine große Anzahl Zugehörige zur Wienef-Gemeinde waren auf dem Bahnhofe erschienen, um mich zu begrüßen. Auf chinesisches riefen sie mir einen herzlichen Willkommgruß entgegen. Ich grüßte chinesisches mit dem Gruße „Ping an!“ (d. h. Friede). Wir verstanden uns. Viele Kulis standen mit ihren Rikschas auf dem Bahnhofe und boten uns ihre Dienste an. Unsere Rikschas waren aber schon bestellt. Nun ging's auf den Rikschas durch die Süd- und Ostvorstadt nach der Nordvorstadt, wo die Missionsstation ist. Wir fuhren nicht durch die Stadt. Wir blieben außerhalb der Stadtmauer. Die Straße ist nicht besonders gut, aber sehr belebt. Auf beiden Seiten hat es Krämerläden wie auf einem Jahrmarkt. Es sah echt chinesisches aus. Ich kam mir vor wie ein Fürst, der seinen Einzug in einer Stadt hält! In der Nordvorstadt sei meine Ankunft Stadtgespräch gewesen. Nach einer halben Stunde (zu Fuß hat man eine Stunde zu gehen), kamen wir in der Missionsstation an. Zuerst kamen wir zur Kapelle. Sie steht nicht direkt an der Straße. Ueber dem Eingang zur Kapelle war eine rote Tafel angebracht mit der Aufschrift „Tung Wu shi!“ (herzlich willkommen!). Vom Anblick des Wohnhauses der Missionsstation war ich überrascht. Es sieht europäisch aus. Doch die Anordnung des Ganzen ist chinesisches: Nordhaus = Wohnung, Südhause = Küche, Waschküche, Schopf, Hof und Garten sind von einer Mauer umschlossen. Der Garten kommt mir wie ein Klostersgarten vor. Von Familie Wienef freundlich begrüßt, bezog ich dann mein Zimmer.

Ich bekam gestern und vorgestern viel Besuch. Herr Wienef mußte dollmetschen. Ich zeigte den chinesischen Besuchern Bilder aus der Schweiz. Dazu konnte ich den Heimatkalender, der mir von St. Gallen von der Fehr'schen Buchhandlung auf Bestellung hin zugesandt worden war, gut gebrauchen. Die Chinesen interessierten sich sehr für die Bilder aus der Schweiz.

Von den Bemittelten der Gemeinde wurde ich dann zu einem Empfangessen eingeladen. Zuerst gab es Tee ohne Zucker und Milch, dann folgten 18 „Gänge“: Fisch mit Zucker gekocht, ganz süß, Meerkrebse, Krabben, Schweinefleisch, Hühnerfleisch usw. Ich probierte auch, mit Stäbchen zu essen wie die Chinesen. Der Ehrenplatz bei Tisch ist bei den Chinesen links, nicht rechts wie in der Schweiz. Nach dem Essen war Empfangsversammlung.

Schulkinder sagten Sprüche auf und sangen auch. Drei Chinesen hielten Ansprachen und bezeugten ihre große Freude über meine Ankunft. Ich dankte in einer Ansprache für den freundlichen Empfang. Herr Wienese mußte sie aus der deutschen in die chinesische Sprache übersetzen. Die Chinesen sprechen sehr schnell. Die chinesische Sprache besteht aus lauter ein-silbigen Wörtern, die verschieden hoch gesprochen werden. Eigentümlich ist, daß im Chinesischen keine R-Laute vorkommen.

Nun kommt der Alltag. Ich muß mich nun tüchtig hinter das Studium der chinesischen Sprache machen. Ein Privatlehrer wird mich unterrichten. Die Sprache klingt mir fremd ans Ohr!

Einzahlung.

Schon viele grüne Zettel sind zurückgekommen. Entweder ist der ganze oder der halbe Abonnementsbetrag eingeschickt worden. Für diese sage ich herzlichen Dank!

Aber leider fehlen noch viele. An diese Leser, welche die Zeitung noch nicht bezahlt haben, möchte ich die freundliche Bitte richten, doch den Betrag einzusenden. Auch fängt schon wieder das zweite Halbjahr an.

Wer die Zeitung nicht bezahlen kann oder wer keinen Einzahlungsschein hat, der möge mir schreiben.

Einige liebe Leser haben etwas mehr einbezahlt. Ich kann wieder für einen Mehrbetrag von Fr. 1.— den besten Dank aussprechen.



Das Kirchlein von Einigen.

Einigen liegt am linken Ufer des Thunersees und war früher eine selbständige Kirchengemeinde. Seit 1761 ist sie eine Filiale von Spiez.

Das Kirchlein soll nach der Legendenchronik des ums Jahr 1450 in Einigen amtierenden Pfarrers Eulegius Riburger schon im Jahr 315 erbaut worden sein. Es besitzt wertvolle Glasgemälde aus dem Jahr 1563 und ein Chor im gotischen Stil.

Ums Jahr 900 habe König Rudolf von Burgund Einigen zur Mutterkirche der zwölf Kirchengemeinden: Frutigen, Meschi, Leißigen, Uttigen, Thierachern, Scherzlingen, Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Amsoldingen, Spiez und Wimmis erhoben.

